

STERNSTUNDEN
Sieben Vorschläge für
sinnvolle Ferienarbeit

SEITE 90

STERNFAHRER
Die neue SL-Baureihe
schliesst eine Lücke

SEITE 91



Rundgang Seite 89

Kuala Lumpur bietet
Luxus zu fairen Preisen

Aufrunden Seite 90

Ein Taximeter im Internet
rechnet die Fahrkosten
für 36 Städte aus

Runde Sache Seite 91

Fiat hat den neuen Panda
komplett überarbeitet

87

COWBOYS & BURRITOS

Esoterische Kuhhirten, mexikanisches Essen und Autos mit Eiern lassen selbst den Grand Canyon blass aussehen – ein Roadtrip durch Arizona

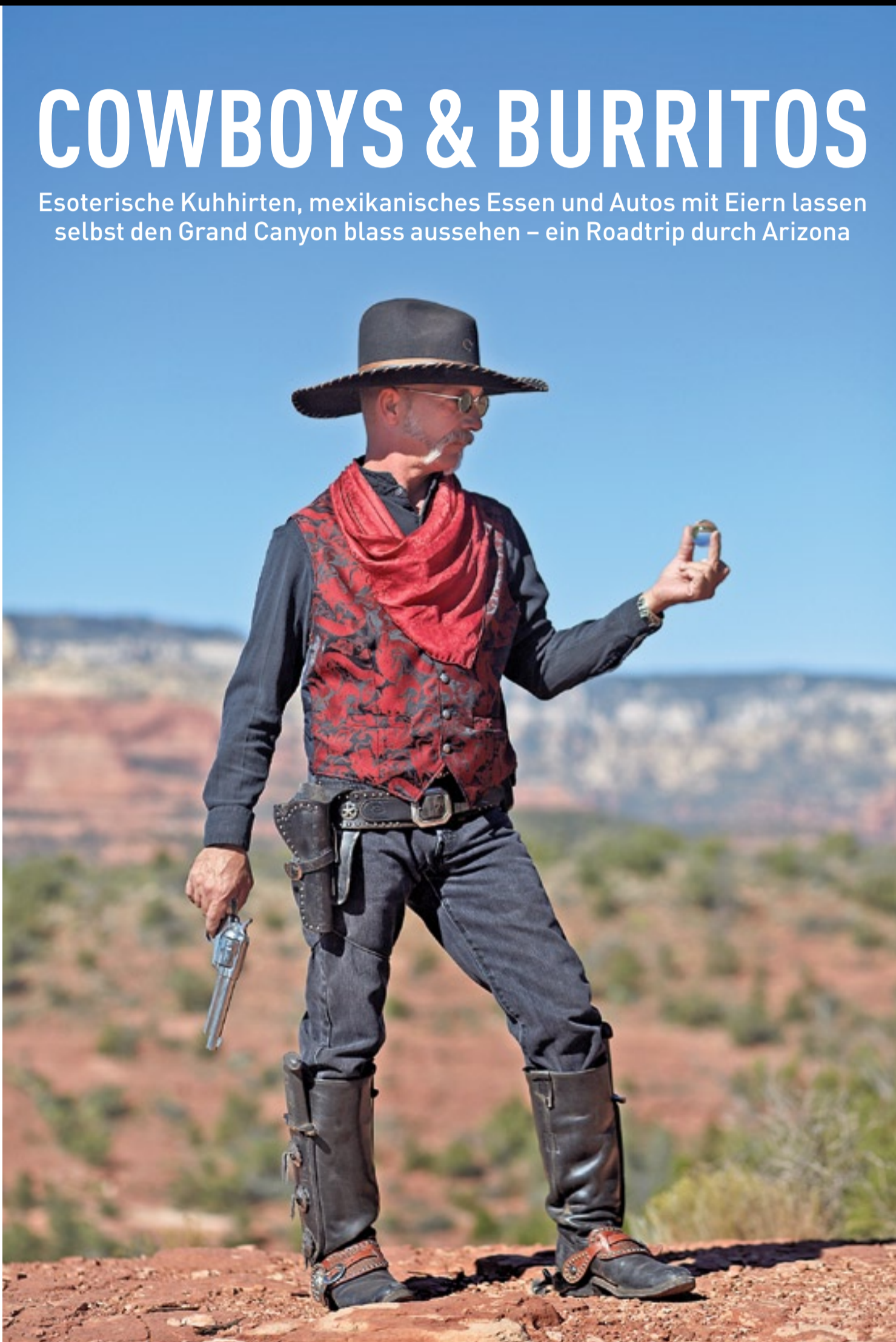
VON STEFANIE RIGUTTO (TEXT)
UND ELISABETH REAL (FOTOS)

Das Stadtzentrum ist mit «Centro» angeschrieben, der Kaffee Americano heisst «Gringo», zum Frühstück isst man «Huevos Rancheros». Kakteen überziehen die trockenen Hügel. Die Sonne brennt – auch Ende Oktober – schon morgens um zehn unbarmherzig vom Himmel. Mexiko? Fast. Wir sind in Tucson, Arizona, 110 Kilometer von der Grenze entfernt. «Seid ihr wegen der Burritos gekommen?», flachst der Angestellte bei der Autovermietung am Flughafen, selber den Kalorienbomben scheinbar hoffnungslos verfallen. Die zweitgrösste Stadt Arizonas trägt den Spitznamen «The Old Pueblo». 36 Prozent der 600 000 Einwohner sind Latinos; das berühmteste Lokal ist ein mexikanisches, El Charro.

Viva la vida, also? Der Schein trügt: Tucson ist Wilder Westen 2.0. Überall kleben Werbeplakate für «Gun Shows» – man ist stolz auf das ultraliberale Waffengesetz des Staates. Bei einigen Pick-up-Trucks hängen grosse stählerne – Pardon! – Hoden unter der Autonommer. «Truck Nuts» heissen sie. Der beliebteste Politiker ist der konservative John McCain, und seit Frühling 2010 ist eines der schärfsten Einwanderungsgesetze der USA in Kraft, wonach die Polizei ihre Bürger ohne konkreten Verdacht überprüfen darf. Die Mischung, die man im südlichen Teil Arizonas vorfindet, ist explosiv, der Kontrast gross, die Kombinationen schräg, verwirrend, aber unheimlich faszinierend – da erscheint uns der Grand Canyon, das eigentliche Wahrzeichen des Staates, schon fast banal.

Die Beete sind voller Kakteen – für Blumen ist es zu heiss

Wir spazieren durch Downtown Tucson, keine Schönheit, dafür mit unaufgeregtem Charme. Wandgemälde stellen mal Indianer-Häuptlinge, mal O.J. Simpson dar. Vor dem Art-déco-Theater Fox tauscht eine junge Frau die schwarzen Lettern des Programms aus, hoch über unseren



Cowboy Taz ist Schamane, Schachspieler und Numerologe: «Auch Pferde wollen gesegnet werden»

Köpfen, auf einer selbstmörderisch wackelnden Leiter. «American Pie»-Sänger Don McLean ist für das Wochenende angekündigt. In den Rabatten keine Blumen, sondern Kakteen – im Sommer beträgt die Durchschnittstemperatur 37 Grad. Lange Amtrak-Züge rattern tutend vorüber, im alten Depot, heute ein Farmers Market, kaufen wir den berühmten Arizona Ice Tea, 99 Cent die Dose. Die Studenten der «U of A», der Universität of Arizona, sitzen an der alternativen 4th Avenue in einem der vielen Cafés, in denen es nach Räucherstäbchen und Chai-Tee riecht. Fragt man sie, was sie so machen, antworten sie meist: «Just chilling!»

4100 Flugzeuge lagern bei Tucson auf einem «Friedhof»

Die Umgebung Tucsons ist eine Wundertüte. Da wäre der Kitt Peak, die weltweit grösste Ansammlung von Observatorien, 26 an der Zahl. Oder die Mission Xavier, die «Weisse Taube der Wüste», ein Franziskanerkloster mitten in der Einöde, umgeben von Saguaro-Kakteen, die 13 Meter hoch werden. Oder – unser Highlight – das Pima Air & Space Museum, wo über 300 Flugzeuge der US-Armee unter der heissen Wüstensonne braten, direkt auf dem harten Sand. Die tiefe Luftfeuchtigkeit, im Schnitt 38 Prozent, verlangsamt die Korrosion. Viele Kampfjets sind mit Hai-fisch-Gesichtern bemalt, «Nose Art» nennt sich dieser Trend, der während des Zweiten Weltkriegs aufkam, im Vietnamkrieg untersagt wurde und heute wieder populär ist. Gleich daneben liegt die Davis-Monthan Air Force Base, die man auf einer Bustour besichtigen kann. Und zwar mit Ben, einem pensionierten US-Air-Force-Piloten. «Ich war im Vietnamkrieg, danach in Panama», sagt er mit geschwellter Brust. Die Air Force Base nennt er, heiser lachend, den «Friedhof» – ein fieser Name für die Tatsache, dass hier 4100 Flugzeuge lagern, deren Zweck unklar ist: Entweder wer-

FORTSETZUNG AUF SEITE 89

ANZEIGE



ROMAN(T)ISCHE WOCHEN IM HOTEL LA VAL!

Geniessen Sie sieben romantische Übernachtungen unter dem Brigelser Sternenhimmel. Im Preis enthalten sind ein Willkommensprosecco, die freie Benutzung unseres neuen 500 m² grossen Bergspa, Frühstücksbuffet, Nachmittagskaffee mit Kuchen und Gourmetnachtsen in unserem «Gault Millau»-Restaurant «Miracla». Lust auf einen romantischen Spaziergang in Schneeschuhen durch die winterliche Bergwelt Graubündens? Buchung und weitere Informationen unter www.laval.ch/spezial-packages



«Hier lernen die Kinder zuerst schiessen, bevor sie laufen können»: Cowgirl Eunice auf der Apache Spirit Ranch, Pick-up mit «Truck Nuts»



Zwischen Stadt und Wildem Westen: 4th Avenue in Tucson, Arizona, Saguaro-Kakteen in der Wüste

► FORTSETZUNG VON SEITE 87

Cowboys & Burritos

den sie wieder in Betrieb genommen oder verschrottet. Ben zeigt uns den F-14 Tomcat, den Flieger aus dem Film «Top Gun». Über unseren Köpfen dröhnen zwei A10 Thunderbolt. «Trainingsflüge für Afghanistan», sagt Ben.

In der Cowboy Church dürfen Reiter ihre Pferde mitnehmen

Von den Patrioten zu den Esoterikern, nach Sedona im Norden Arizonas, fünf Autostunden von Tucson entfernt. Das Kleinstädtchen ist bekannt für seine roten Gesteinsformationen, die man auf einer Jeep-Tour besichtigt. Die Felsen enthalten bis zu 10 Prozent Eisen, «das leuchtende Rot ist also nichts anderes als simpler Rost», sagt Taz. Der 52-Jährige ist gekleidet wie ein Cowboy, auf der Hüfte liegt eine weisse Pistole, der Gürtel ist mit Patronen bestückt, in jedem Stiefel steckt ein Messer. In der Hand jedoch hält er eine kleine Kristallkugel, in seinem Wasserfläschchen liegt ein Stein. Er sei der «Cowboy mit der Kristallkugel». Und noch viel mehr: Schamane, Messerwerfer, Schachspieler, Numerologe. Sedona sei ein spiritueller Ort. «Tausende von Menschen zieht es jedes Jahr hierher. Nicht nur wegen der landschaftlichen Schönheit, da liegt eine viel stärkere Kraft dahinter», glaubt Taz. Diesen Kraftort hätten schon die Indianer entdeckt. Im Städtchen reihen sich denn auch New-Age-Spas und Tarot-Shops aneinander. Sogar Cowboys wie Taz sind auf einem speziellen Trip: In der Cowboy Church dürfen sie ihr Pferd mitnehmen. Warum? «Auch Pferde wollen gesegnet werden», lautet die Antwort von Taz.

Zurück in den Süden. Tombstone, eine ehemalige Minenstadt, zelebriert für Touristen den Wilden Westen – mit Postkutschen und Pistolenduellen. Doch es gibt sie noch, die echten Cowboys, und zwar auf der Apache Spirit Ranch – oder vielmehr: ein Cowgirl. Eunice, 20 Jahre alt, wuchs auf einer Ranch auf, mit acht Geschwistern und 200 Rindern. Dreck klebt unter ihren Fingernägeln, sie trägt Cowboyschuhe mit Sporen, ein

silberner Totenkopf hängt um ihren Hals. Sie schaut nach den 20 Pferden auf der Apache Spirit Ranch, einem Resort für Touristen. Es wurde erst vor einem Jahr eröffnet und ist aufgebaut wie eine Westernstadt: Man schläft in der Bank, im Gefängnis oder im «Bordello» von Madame Kitty, das für seine Girls («10 Dollar/Tag!») wirbt.

Nach dem Lunch zeigt uns Eunice, wie man einen Leder-

gürtel verziert, mit eisernen Stempeln und einem schweren Hammer. Sie erzählt Witze wie: «Was ist der Unterschied zwischen einem Cowboy und einem Rancher? Beim Cowboy bedeckt die Gurtschnalle den Bauch, beim Rancher bedeckt der Bauch die Gurtschnalle.» Sie liebe Arizona, meint Eunice, vor allem die Hitze. Während die Resort-Gäste sich im Lassoverfen üben, an einem Plastikrinderkopf auf einem Heuballen, sattelt sie die Pferde. In der Ferne sind Schüsse zu hören. «Hier lernen die Kinder zuerst schiessen, bevor sie laufen können», sagt Eunice. Sie habe auch «ein paar Pistolen» zu Hause, «und ein Gewehr».

Für Chefkoch Arturo wurde der amerikanische Traum wahr

Nach dem Ausritt klingelt Koch Arturo zum Abendessen. Im Saloon hängt ein Porträt von Indianerhäuptling Geronimo. Arturo stammt aus Sedona, «eigentlich aus Mexiko», korrigiert er. Mit 12 sei er über die Grenze gekommen, mit 13 habe er die Böden von Restaurants geschrubbt, danach die Kochtöpfe. Schliesslich durfte er Zwiebeln anbraten und heute, 17 Jahre später, ist er Chefkoch eines Western-Resorts. Seine Eltern seien wieder zurück nach Mexiko gegangen, erzählt er, «sie fühlten sich hier nicht willkommen.»

Auf der Rückfahrt nach Tucson, von Süden her kommend, steht im Nirgendwo eine Grenzkontrolle. Flutlichter, Dutzende Kameras, scharfe Hunde, ein Plakat mit «Wanted»-Personen. Ein Officer schaut uns ins Gesicht, dann auf den Rücksitz. Schliesslich nickt er freundlich und sagt mit breitem Slang: «Have a nice ride, ladies.»

Die Reise wurde unterstützt von Arizona Office of Tourism

1000 Kakteen, Nebulae und ein Raumfahrt-Museum

Anreise Swiss fliegt ab Zürich direkt nach Los Angeles, ab 1200 Franken, www.swiss.com. Weiter mit United nach Tucson, ab 200 Franken, www.united.com. Anschließend sollte man ein Auto mieten, ohne geht nichts, zum Beispiel mit Avis ab etwa 180 Fr./5 Tage, www.avis.com

Unterkunft

► Country Inns by Carlson, Tucson: gute Mittelklasse-Unterkunft. DZ/F ab 135 US-Dollar, www.countryinns.com
► Apache Spirit Ranch, Tombstone: hübsches Western-Resort, das Unmengen von Aktivitäten anbietet. DZ/VP ab 333 Dollar, www.apachespiritranch.com
► Tavern Hotel, Cottonwood: Der romantische Ort liegt 30 Min. von Sedona entfernt und ist viel weniger touristisch. DZ/F ab 150 Dollar, www.thetavernhotel.com

Restaurants

► El Charro, Tucson: berühmt für seinen Burrito mit «carne seca», getrocknetem Rindfleisch. www.elcharrocafe.com
► Hotel Congress, Tucson: süsse Limonade und gute Huevos Rancheros. www.hotelcongress.com

Anschauen

► Saguaro National Park, Tucson: Tausende Kakteen auf einem Fleck. www.nps.gov/sagu



► Pima Air & Space Museum, Tucson: Hier glänzen Männeraugen. www.pimaair.org
► Kitt Peak Observatory: Während einer 4-stündigen Nachttour zeigen einem Astronomen Nebulae und sterbende Sterne; 48 Dollar. www.noao.edu/kpno
► Red Rock Jeep Tour, Sedona: 2-stündige Panorama-Tour ab 53 Dollar. www.redrockjeep.com
Allgemeine Infos www.azot.gov

CITYTIPP



Nachtmarkt in Kuala Lumpur

Wenn eine Stadt übersetzt so viel bedeutet wie «schlammige Flussmündung», weckt das keine Vorfreude. Aber die Zeiten, als Kuala Lumpur (Malaysia) nur aus Hütten bestand, die sich um ein Rinnsal gruppierten, sind längst vorbei. Vor 20 Jahren gab es nur vereinzelt Hochhäuser, heute recken sich die Wolkenkratzer in der Boomtown um die Wette. Allen voran die berühmten Petronas Towers, die vor allem nachts dank raffinierter Beleuchtung ein Blickfang sind. Die beste Aussicht auf die Stadt genießt man im Übrigen vom Fernsehturm, mit 421 Metern immer noch in den weltweiten Top Ten. Ein weiteres Zeichen für den rasanten Aufstieg KLS sind die Shoppingmalls, die sich im Goldenen Dreieck drängen.



www.kuala-lumpur.ws

Hotel Auch bei den Hotels herrscht Größenwahn, aber man bekommt überall luxuriöse Zimmer zu fairen Preisen. Wer etwas Besonderes will, sollte sich im Traders einquartieren und ein Zimmer mit Sicht auf die Petronas Towers verlangen. Das kostet nicht einmal einen Aufpreis. Wer kein Glück mit der Aussicht hat, dem sei ein Training im Fitnesscenter empfohlen oder ein Cocktail in der Sky-Bar. Beiderorts gibts eine prima Aussicht auf die Türme. Traders, City Center, Doppelzimmer ab 200 Franken. www.shangri-la.com

Essen Chinesisch gibt es an jeder Ecke. Wer die malaiische Küche testen will, sucht das Nelayan Seafood Restaurant auf. Wegen seiner traumhaften Lage an einem kleinen See wird es von Hochzeitspaaren geschätzt. Dort gibt es eine fantastische Gemüsesuppe (Sup Sayur) und ein Fischcurry, das seinesgleichen sucht. Nelayan Seafood Restaurant, Off Jalan Tun Razak. www.nelayan.com.my

Shopping Die Shoppingmalls schiessen nur so aus dem Boden. Stylish geht es im Pavillon zu, wo alle angesagten Modedesigner vertreten sind. Die Preise liegen deutlich unter dem europäischen Niveau. Wer es ursprünglicher mag, sollte sich keinesfalls den Nachtmarkt in Chinatown entgehen lassen. Hier findet man alle exotischen Früchte aus Asien, Kunsthandwerk, Textilien, Schuhe, Gewürze und Tees.

Sehenswert Kampung Baru, das etwas ausserhalb des Zentrums liegt, ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Der Stadtteil hat sich den Charme eines malaiischen Dorfes inmitten der Metropole erhalten. Die Kampung-Baru-Moschee bildet den religiösen Mittelpunkt. Ein Stück westlich steht der grösste Sikh-Tempel Südasiens. Dort lohnt sich auch ein Besuch des vollgestopften Chow-Kit-Marktes.

CHRISTIAN SCHREIBER

BUCHTIPP



Es ist kein Kochbuch im üblichen Sinn, sondern ein opulenter Augenschmaus:

Das zweibändige Werk, in Leinen gebunden, besteht aus einigen Hundert Seiten und führt mit vielfältigen Impressionen durch die exquisite Küche des Luxushotels Bareiss im Schwarzwald. Der erste Band, benannt nach Küchenchef Claus-Peter Lumpp, konzentriert sich ganz auf die optische Darstellung der Gerichte und deren Entstehen. Im zweiten Band kommt Patissier Stefan Leitner zum Zug: Hier wird nicht nur die Ästhetik der süsssen Versuchungen festgehalten, ambitionierte Hobbybäcker können sich auch mit Rezepten an die verführerischen Kreationen wagen.

«Claus-Peter Lumpp», fotografiert von Michael Wissing, Bezug über Hotel Bareiss, Baiersbrunn (D), etwa 180 Franken, www.bareiss.com